

Erfahrungsbericht Praktikum vom 20. August bis 14. September 2012 in einem Kindergarten in Wien

Seit August 2010 besuche ich die Berufsbildende Schule Donnersbergkreis, eine Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Heilerziehungspflege in Eisenberg/Pfalz. Den praktischen Teil meiner Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin mache ich in einem Wohnheim für erwachsene Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung. Im Rahmen dieser Ausbildung sind insgesamt 240 Stunden Praktika in anderen Einrichtungen der Behindertenhilfe vorgesehen.

Vor einigen Monaten informierte uns die Schule über die Möglichkeit eines vierwöchigen Praktikums im europäischen Ausland. 10 Plätze standen in Wien zur Verfügung. Neugierig auf neue Erfahrungen habe ich mich mit drei anderen Schülern aus meiner Klasse angemeldet. Ende Mai kam dann die Mitteilung, dass das „Leonardo da Vinci Mobilitätsprojekt“ genehmigt wird. Voraussetzung zur Teilnahme an diesem Projekt war das Absolvieren eines interkulturellen Trainings. Dafür konnte die Schule eine externe Referentin engagieren. An diesem Tag wurde u. a. eine vorurteilsfreie Erziehung bzw. der vorurteilsfreie Umgang mit Menschen anderer Nationalität bzw. Kultur thematisiert.

Nachdem der Termin für das Praktikum feststand und wir alle das Einverständnis unserer Einrichtungen eingeholt hatten, begannen die Vorbereitungen. Meine drei Mitschüler und ich hatten uns für eine Anreise mit der Bahn entschieden. Nach langem Suchen fanden wir auch eine günstige Ferienwohnung im 9. Bezirk.

Mein Praktikum in Wien absolvierte ich in einem integrativen städtischen Kindergarten. An meinem ersten Arbeitstag wurde ich schon erwartet und sehr herzlich von einer Mitarbeiterin in Empfang genommen. Sie hat mir viel über die Einrichtung samt ihrer spezifischen Betreuungsformen erklärt. Ich bekam einen ersten Einblick in die Jahresplanung, die verschiedene Feste, Ausflüge, Elternarbeit und wöchentliche Reflexionen beinhaltet sowie den Tagesablauf, die Gruppen und den Garten beschreibt. Außerdem wurde ich über die strengen Hygienevorschriften informiert. Danach zeigte mir eine andere Mitarbeiterin die Einrichtung und den Garten. Auch wurde ich weiteren Mitarbeiterinnen vorgestellt.

In meiner ersten Praktikumswoche war Ferienbetrieb und daher nur eine Kindergartengruppe geöffnet. 20 Kinder zwischen 2 und 6 Jahren waren zusammen in dieser Gruppe. Die Kinder haben mich zunächst neugierig „beschnuppert“, aber schon nach kurzer Zeit saßen sie zum Geschichten vorlesen auf meinem Schoß. Im Morgenkreis wurde ich offiziell vorgestellt und habe von meiner „langen Anreise aus Deutschland“ erzählt. Anfangs gab es ein paar kleinere Verständigungsprobleme. Ich wusste z. B. nicht was ein „Häferl“ ist, ein „Leiberl“ oder ein „Polster“. Sehr lustig war auch die Situation, als die kleineren Kinder sich nach dem Mittagessen „ausrasten“ sollten. Ich kenne diesen Begriff nur im Sinne von herumtoben und ausgelassen sein. Die Kinder sollten allerdings einen Mittagsschlaf halten. In der ersten Woche habe ich auch einen Jungen mit einer „Insulinpumpe“ kennengelernt. Die Funktion und Bedienung dieser Pumpe wurde mir erklärt.

Im Laufe dieser ersten Woche haben mir die Mitarbeiterinnen viele Tipps gegeben: Spezialitäten, die ich unbedingt in Wien essen soll (z.B. Nockerl oder Powidldatschgerl), Sehenswürdigkeiten, schöne Cafés usw. sowie auch eine günstigere U-Bahn Verbindung zum Kindergarten.

Ab der zweiten Woche war ich dann in der Integrationsgruppe mit den Betreuern R. und J. Der Ferienbetrieb war zu Ende und zwei Kindergartengruppen und eine Krippengruppe waren wieder geöffnet. Für die Kinder begann ein neues Kindergartenjahr. Einige Kinder kamen in diesen Tagen zum ersten Mal in den Kindergarten und vor allem bei den Kleineren in der Krippe gab es einige Tränen. Die Integrationsgruppe besuchten insgesamt 20 Kinder, davon waren drei Integrationskinder. Ich habe die verschiedenen Beeinträchtigungen der Integrationskinder kennengelernt. Allerdings ging ich davon aus, dass es sich um schwerere Behinderungen handelt und vor allem, dass der Großteil der Kinder beeinträchtigt ist.

Einen Kindergartentag empfand ich als sehr abwechslungsreich. Sehr gut gefallen hat mir der tägliche Polsterkreis, bei dem alle Kinder zusammen im Kreis sitzen und den Geschichten, Erklärungen oder dem Vorstellen neuer Spielsachen lauschen. Bei einem Polsterkreis sollten die Kinder alle Gruppenregeln aufsagen, die sie kennen. An einem anderen Tag kam die Katze „Milly“ neu in die Gruppe. Sie wird Kinder immer dann trösten, wenn sie sich verletzt haben oder sich aus anderen Gründen nicht wohl fühlen. Dazu wurde ein passendes Lied geübt. In den darauffolgenden Tagen wurde Milly sehr oft zum Trösten gerufen. Sie bekam einen schönen Platz auf dem Schreibtisch. Sehr schön fand ich auch, dass beim Einüben eines neuen Liedes, mit dazugehörigem Tanz, der Text des Liedes besprochen wurde. Beim Einüben des neuen Liedes „Die Pi Pa Po Piraten“ fanden die Kinder immer wieder neue Reime:

„Die Pi Pa Po Piraten, die schießen mit Tomaten,
Tomaten sind zu rot,
da schießen sie mit Brot!

Brot ist zu teuer,
da schießen sie mit Feuer!

Feuer ist zu heiß,
da schießen sie mit Eis!“ usw.

Dieses Lied wurde zu einem echten Ohrwurm für mich und den Kindern hat es einen Riesenspaß gemacht. Am Ende des Polsterkreises schickten die Kinder sich immer gegenseitig Strahlen (z. B. Sonnenstrahlen oder Piratenstrahlen) und deuteten dabei mit der Hand auf das entsprechende Kind: „Ich schicke meine Sonnenstrahlen zu Sebastian.“ Sebastian verschickte als nächstes seine Strahlen und ging dann zur Garderobe. Durch diese Idee standen die Kinder nacheinander auf und liefen nicht alle gleichzeitig zur Garderobe. Für neue Kinder in der Gruppe ist dies eine gute Möglichkeit zum Erlernen der Namen. Ich habe auch eine sehr schöne Geburtstagsfeier miterlebt. Eine solche Feier unterliegt festen Ritualen und läuft immer gleich ab. Das Geburtstagskind steht an diesem Tag im Mittelpunkt und kann Geschichten zu den mitgebrachten Dingen erzählen, z.B. zu seinem Lieblingsspielzeug als Baby. Ein Tag zuvor wird mit dem Geburtstagskind zusammen eine Krone und eine Halskette mit den Buchstaben des Vornamens gebastelt. Während der Feier sitzt das Kind mit seiner Krone auf einem geschmückten Sessel. In der Mitte des Polsterkreises stehen Kerzen (für jedes Lebensjahr eine). Es wird gemeinsam gesungen, ein Geburtstagsgedicht aufgesagt und das Geburtstagskind darf sich einen Glücksstein aus einer Schatztruhe aussuchen. Auch für alle anderen Kinder ist eine Geburtstagsfeier ein schönes Erlebnis. Da ich noch nie in einem Kindergarten gearbeitet habe, war ich erstaunt darüber, wie viel Vorbereitung und Planung hinter dieser Arbeit steckt. Als Außenstehender sieht man in erster Linie das „Spielen“ mit den Kindern. Ein großer Teil der Arbeit besteht aus der Vorbereitung

von Spielmaterial, dem Herstellen von Orientierungshilfen und der Elternarbeit. Dafür ist eine bestimmte Anzahl an Arbeitsstunden vorgesehen.

Ich bewunderte R. und J., die in jeder Situation das Richtige zu sagen wussten und kleine oder größere Streitigkeiten unter den Kindern schlichten konnten. Die vielen Fragen haben sie immer sehr geduldig und gut verständlich für die Kinder beantwortet. Alles wurde sehr liebevoll gemacht, z. B. wurden die Einladungen zum Elternabend mit einem Fußabdruck der Kinder versehen. Jeder durfte sich seine eigene Farbe aussuchen, was den Kindern nach anfänglicher Skepsis („Mit dem Fuß in die Farbe?“) großen Spaß gemacht hat.

Die Mitarbeiter im Kindergarten gaben den Kindern Anregungen und unterstützen sie bei Bedarf durch gezielte Hilfestellung. An oberster Stelle stand jedoch das Freispiel. Die Kinder sollten selbst entscheiden, was, mit wem, wann, wo und wie lange sie etwas spielen wollten. Es hat mich sehr überrascht, wie gut alles strukturiert war und wie gut sich auch die Kinder an diese Strukturen hielten. Wenn ein Kind zum Beispiel zum Mittagessen ging, hat es einen Magneten an sein entsprechendes Zeichen geheftet, so konnte jeder sehen wo das Kind war. Wenn es zurückkam, hat es den Magneten wieder abgenommen. Dies wurde eigentlich nie vergessen und auch die neuen Kinder hielten sich recht schnell daran.

Sehr gut gefallen haben mir auch die Portfolio Mappen. Jedes Kind hat seine eigene Mappe, in der verschiedene Ereignisse, Ausflüge, Kunstwerke, Handabdrücke usw. über die gesamte Kindergartenzeit gesammelt werden. Die Kinder blättern sehr gerne in ihren Mappen und zeigten sie mir stolz.

Meine Aufgabe bestand in erster Linie im Spielen mit den Kindern. Ich habe sehr viele Geschichten vorgelesen, am Tisch gespielt, mit den Kindern gemalt und gebastelt und ihre tollen Kunstwerke in der Bauecke bestaunt. Mit einem Integrationskind war ich mehrmals im Bällchenbad. Ich hatte Gelegenheit, die Kinder in ihrem Spiel zu beobachten und dadurch ihre besonderen Fähigkeiten oder auch Einschränkungen zu erkennen. Bevor wir in den Garten gingen, war ich den Kindern behilflich beim Wechseln der Schuhe und beim Anziehen der Jacken. Einige Kinder begleitete ich auch zum Mittagessen und half ihnen beim Kleinschneiden der Nahrung und beim Essen. Vor dem Mittagsschlaf wechselte ich den kleineren Kindern die Windeln, half ihnen beim Ausziehen und legte mich neben sie bis sie eingeschlafen waren.

Einen Vergleich mit meiner Arbeit in Deutschland zu ziehen ist sehr schwierig, da es sich um eine völlig andere Art der Einrichtung handelt. In Deutschland arbeite ich in einem Wohnheim mit körperlich und/oder geistig behinderten erwachsenen Menschen. Die Bewohner des Wohnheimes gehen alle (bis auf zwei Bewohner, die schon berentet sind) über Tag in eine Tagesförderstätte oder arbeiten in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Meine Arbeit beginnt dann, wenn die Bewohner ins Wohnheim zurückkommen. Ein Großteil meiner Arbeit besteht daher aus pflegerischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

In der Integrationsgruppe arbeiteten eine Sonderkindergartenpädagogin und ein Kindergartenpädagoge. Da es diese Berufsbezeichnungen in Deutschland nicht gibt, habe ich mich über die Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich informiert. Eine Ausbildung, die mit der Heilerziehungspflege zu vergleichen ist, gibt es in Österreich nicht. Als Sonderkindergartenpädagogin arbeitet man zwar mit beeinträchtigten Menschen, jedoch ausschließlich mit Kindern bis sechs Jahre.

An meinem letzten Arbeitstag gab es ein kleines Abschiedsfest im Polsterkreis. Zum Andenken bekam ich eine schöne Karte mit den „Unterschriften“ der Kinder, einem Gruppenfoto, vielen gebastelten Werken und das kleine Wörterbuch: Österreichisch – Deutsch, welches ich superwitzig fand. Ich habe mittlerweile schon einige neue Wörter gelernt. Bei den Kindern verabschiedete ich mich mit einem Piratenbuch, passend zum Pi Pa Po Piraten-Lied.

Zum Abschluss kann ich sagen, dass es ein tolles Angebot von der Schule war, eine Einrichtung der Behindertenhilfe außerhalb Deutschlands kennenzulernen. Die Arbeit mit den Kindern hat mir sehr gut gefallen und ich kann mir vorstellen nach der Ausbildung in einem solchen Bereich zu arbeiten. Ich habe viele neue Eindrücke und Ideen gesammelt.

Insgesamt war die Zeit in Wien sehr schön. Ich hatte mit meinen drei Mitschülern jede Menge Spaß und das Zusammenleben klappte sehr gut. Da wir alle in verschiedenen Einrichtungen arbeiteten, hatten wir uns am Abend jede Menge zu erzählen. Das Wetter war die meiste Zeit traumhaft und so konnten wir neben der Arbeit die wunderschöne Stadt genießen. Leider ist die Zeit viel zu schnell vergangen. Sehr gerne hätte ich das Praktikum verlängert.

Hier noch eine kleine Wortauswahl:

Patschen (Hausschuhe)
Kasterl (Kommode)
Paradeiser (Tomaten)
Kukuruz (Maiskolben)
Melanzani (Aubergine)
Leiberl (T-Shirt, Hemd)
Sackerl (Tüte, Beutel)

U. L., Schülerin der FS HEP 10